

Bezugsbedingungen: Durch die Post bezogen: Vierteljährig . . . K 3-20 Halbjährig . . . K 6-40 Ganzjährig . . . K 12-80 Für 1111 mit Zustellung ins Haus: Monatlich . . . K 1-10 Vierteljährig . . . K 3- Halbjährig . . . K 6- Ganzjährig . . . K 12- Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Postgebühren.

# Deutsche Wacht.

Verlag: Rathausgasse Nr. 3. Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr v. m. Anzeigen werden nicht zurückgegeben, namenlose Einreichungen nicht berücksichtigt. Anzeigenpreise: Die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass. Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends. Postkasten-Nr. 30.690

Nr. 59. | Gilt Mittwoch, 22 Juli 1908 | 33. Jahrgang.

## Allslaventum — Allgermanentum.

In Prag haben West-, Nord-, Ost- und Südslaven ein großes Verbrüderungsfest gefeiert. Das Pfeilbündel der Windrichtungen war voll; es fehlten diesmal auch nicht die Polen, ja selbst die Ruthenen, von denen ein Teil abseits steht, waren durch eine Partei vertreten. Wohl lag nicht eitel Sonnenschein über den Beratungen, wohl dringen schrill einige Dissonanzen an unser Ohr, schier unversöhnliche Gegensätze prallten aneinander, der zweiköpfige russische Nar und das weiße, polnische Knaubzeug haben zulange den Glauben gehegt, daß sie im Leben und Sterben Todfeinde sein müßten, als daß sie im Handumdrehen gemeinsame Sache machen könnten — allein die Tatsache steht doch unerrückbar fest, daß sich alle diese Völkerrassen von dem Gefühl der gemeinsamen Abstammung, von dem Rassengefühl, gleich einem einigenden Bande umschlungen fühlten. Slaven sind wir! Dieser Ausspruch nimmt in all den vielen Idiomen, in die sich die urslawische Sprache gespalten hat, nahezu

den gleichen lautlichen Ausdruck an. Und doch! Welche Gegensätze sind hier vereinigt! Wir finden da den stichelhaarigen Nordslaven, den Moskowit, dem der mongolische Einschlag im Antlitz geschrieben steht, den Bulgaren, dessen Gesicht gleichfalls von Einfällen von Avarenhorden zu erzählen weiß, der überhaupt nur die Sprache noch Slave ist, wir sehen slavische Rundköpfe mit pechschwarzem Haar und daneben blonde, blauäugige Slaven, deren Langköpfe unverkennbar die germanische Blutmischung verraten. Die Sprachen, die da durcheinanderschwirren, bieten grelle Gegensätze. Da sind die westslawischen Sprachen, die das Grimmsche Gesetz befolgen und deutschem Ohr hart und rauh klingen, während das auf einer früheren Stufe der Entwicklung stehen gebliebene Russisch viel wohlklingender an unser Ohr dringt, da vernehmen wir die sich überstürzenden tschechischen Laute mit dem kennzeichnenden, gräßlichen Rsch-Laute, in der Betonung das gerade Gegenstück zu den südslawischen Sprachen. Bunt durcheinander gewürfelt sieht man da Bekenner der verschiedensten Glaubensformen. Doch all die verschiedenen Fassons, nach denen sich selig werden läßt, sie stehen sich nicht hinderlich im Wege, hat man ja doch die ärgsten Glaubens-

eiferer, die römischen Klerikalen von der Vertagung am grünen Tische fernzuhalten gewußt. Dem papierenen Bekenntnis nach trifft man hier römisch Katholische, unierte und nicht unierte griechisch Katholische, Protestanten, Israeliten — dem inneren Wesen nach eint sie so ziemlich alle der moderne atheistische Weltgeist. Aber wie sind doch die meisten durch den Zankapfel der Geschichte — aus der sich ja stets von neuem Rechtstitel zur Befehdung und Verfolgung ableiten lassen — auseinander gehalten worden und einander bitter verfeindet gewesen! Der Ruthene haßt ingrimmig seinen polnischen Bedrücker, die „Nation in Trauer“ träumt von der Wiederherstellung des Jagellonenreiches auf Kosten des Reußenreiches, der Serbe sieht in dem Kroaten das Werkzeug Roms, das ihn seines Volkstums berauben und zu einem bloß im Glauben verschiedenen Kroaten machen will — schier ist es ein Krieg aller gegen alle. Und doch finden sie sich immer wieder. Was ist da im Spiel, das diese so abgrundtiefen Gegensätze immer wieder überbrückt, daß sich die Feinde von gestern am grünen Tische in die Arme sinken, schwagend und kosend? Was bestimmt diese Völkerrassen, die einander in so vielen Grundzügen fremd sind, ja Gegen-

## Das steirische Gastein.

Eingebettet in Waldesgrün, umweht von Linden- und Rosenbusch, in den sich der würzige Harzgeruch dunkler Tannen und Föhren mischt, liegt am sanften Abhange der steirischen Berge der Kurort Römerbad, der nicht mit Unrecht den Beinamen „das steirische Gastein“ führt. Denn die Thermen, die hier — 40 Meter über dem Wasserspiegel der unten vorbeirauschenden Saana, eines Nebenflusses der Save — aus Dolomitschichten in zwei Hauptadern zu Tage treten, stehen an Heilkraft hinter den Gasteiner Quellen keineswegs zurück. In einer Menge von 20.000 Hektolitern täglich entströmt das heilkräftige Wasser dem Boden und seine Temperatur beträgt in der Römerquelle 36,2 Grad Celsius, in der Amalienquelle gar 37,5 Grad Celsius. Eine praktisch angelegte Leitung führt das Wasser aus seiner chemischen Zusammensetzung nach zu den Kratothermen gehört und von schwach bläulicher Farbe und wunderbarer Klarheit ist, direkt aus den Quellen in die Badewannen und in das Römerbassin, ein bequem eingerichtetes allgemeines Vollbad, das sich bei den Kurgästen ebenbürtiger Beliebtheit erfreut, wie die aus kartharischem Marmor hergestellten und elegant ausgestatteten Separatvollbäder, die den Rauminhalt einer Wanne um das Zehnfache übersteigen. Doch nicht die Bäder allein sind es, die alljährlich eine stattliche Anzahl von Kurgästen nach dem stillen Römerbade locken: die Wirkung der Thermen wird erhöht durch das milde, subalpine Klima des Ortes, durch die völlig staubfreie Luft und die wohlthätige Ruhe, die über Berg und Wald ausgegossen liegt. Das Gebirge, das das Bad schützend umgibt, läßt weder den Nord- noch den Südwind gar zu heftig durch den Wald brausen, gewährt aber dem frischen Luftzuge allzeit genügend Zutritt, um selbst die ärgste Schwüle des Hochsommers erträglich zu machen. Die zahlreichen kleinen und größeren Quellen und Bächlein, die von den Bergen herabrieseln, sorgen für reiche Vegetation, die an

Leppigkeit und Mannigfaltigkeit nicht leicht ihresgleichen findet. Rauterbunt nebeneinander stehen hier im tiefschattigen Walde Laub- und Nadelbäume, die schlanke Tanne strebt dicht neben der breitästigen Linde und der zierlichen Birke zum Himmel empor, die Edelkastanie verschlingt ihre Zweige mit denen der Buche und der Mannaesche, die Kronen der Platanen berühren sich mit den Wipfeln der Zypressen, des Kiefer- und des Maulbeerbaumes. Unten am Boden aber wuchert breitwedeliges Farnkraut und saftiges Moos, aus dem sich schlankstielige Blumen erheben. Die Kurgebäude selbst — das Badehaus mit dem Kroatenstock und dem Römerhof und das 1856 erbaute, überaus vornehm wirkende Sophien-Schloß — liegen inmitten eines gepflegten, 300 Joch umfassenden Parkes, der von unzähligen, zum Teile mächtig ansteigenden und selbst nach starkem Regen gangbaren Promenadenwegen durchzogen wird und reich an lieblichen Aussichtspunkten ist. Manch illustreter Gast ist im Laufe der Jahre auf diesen Wegen gewandelt und hat von den schattigen Ruheplätzen aus ins Saantal hinabgeschaut, weist doch das Gedächtnis des Kurhauses an erster Stelle den eigenhändig eingetragenen Namenszug Kaiser Ferdinand I. auf (1847); ein Jahrzehnt nach ihm weilten in Römerbad Kaiser Max von Mexiko und dessen Gemahlin, die sich ein stilles Plätzchen am Rande eines kleinen, ziemlich steil abfallenden Plateaus mit wundervoller Aussicht über das grüne Tal zum Lieblingsplatze erkoren hatte, und wer heute die Charlotten-Bue betritt, sendet wohl unwillkürlich von diesem lieblichen Erdwinkel aus ein wehmütiges Gedanken zu der unglücklichen Fran, die ein kurzes Glück mit jahrelangem Leide zahlen muß. An eine andere gekrönte Dulderin mahnt einer der schönsten Waldspaziergänge, die Viktoriapromenade, die zu Ehren der Kronprinzessin Viktoria von Preußen, der späteren Kaiserin Friedrich, angelegt wurde, als diese im September 1879 einen ganzen Monat hindurch in Römerbad zur Kur weilte. Eigen-

händig pflanzte sie damals am Rande der Promenade ein Nadelbäumchen, eine jetzt zu prächtiger Pyramide aufgewachsene Wellingtonia gigantea, an deren Fuße eine bescheidene Gedenktafel angebracht ist. Verfolgt man die Viktoriapromenade weiter in den Wald hinein, so gelangt man zur Grillparzer-Ruhe, einem Lusthäuschen mit entzückendem Fernblicke, der besonders im Abendlichte von unbeschreiblichem Reize ist. Hier hat Oesterreichs größter Dichter am liebsten gewohnt, wenn er — wie es wiederholt der Fall war — in Römerbad Erholung und Stärkung suchte. Eine marmorene, von der Wiener-Grillparzer-Gesellschaft gesetzte Gedenktafel über der Einfahrt in den Hof des Kurhauses und eine Photographie des Dichters, eine der am wenigsten bekannten, im Musikzimmer erinnern außerdem an seine öftere Anwesenheit in dem stillen steirischen Bade, das ihm übrigens in gewisser Beziehung Unglück gebracht hat, wie Heinrich Laube in seiner Grillparzer-Biographie erzählt. Es heißt da: „Da ist ihm dann im Römerbade bei Tüffer, welches er besonders liebte, das Unglück eines schweren Falles zugestoßen. Eine Freitreppe hinabgehend, will er rückwärts an der Wand eine Inschrift lesen, und indem er sich nach rückwärts wendet, verfehlt er die nächste Stufe und stürzt kopfüber hinab. Besinnungslos bleibt er liegen und man befürchtet das Schlimmste, als man ihn auffindet. Preyß — Grillparzers Arzt — wird gerufen und es beginnt eine längere Kur. Der Kopf ist erschüttert, das Gehör schwer verletzt, er ist schwer krank. Kathi und Pepi Fröhlich sind seine Krankenschwestern, und es hat etwas Rührendes, wie diese sonst so schamhaften Mädchen die Pflege eines kranken Mannes durchführen. — Nach drei Wochen bringt ihn Preyß nach Wien, muß aber zugestehen, daß sein Gehör nicht ganz wieder herzustellen ist. . . . Dieser Unglücksfall ereignete sich 1863. (Heinrich Laube: Franz Grillparzers Lebensgeschichte, Stuttgart, 1864, S. 169.) Doch nicht allein zu unserer Zeit erfreut sich



sätze darbieten und die sich an Werkeltagen in den Haaren liegen, sich bei Prager Kongressen gegenseitig nicht nur erträglich zu finden, ja mehr als das, sich in Schmeicheltreden zu überbieten?

Die Erkenntnis! Die Erkenntnis eines Weltgesetzes, das das Entstehen und Vergehen aller Dinge hier unter dem wechselnden Mond beherrscht. Es ist das Verständnis dafür, daß der Mensch wählen kann, zwischen der positiven, einigenden, aufbauenden Kraft des Weltalls und dem Gegenpol: der negativen, zerstörenden Kraft, die im Mörgeleiste, bei den Unfriedensstiftern, den Mißtrauenssäern tätig ist. Es wäre Aberwitz anzunehmen, daß philosophische Grübeleien unsere Kongresshelden auf diese Entdeckung geführt hätte. Was sie tun, das tun sie aus Mutterwitz, das tun sie, weil ihnen der angeborene politische Sinn, den man den Slaven nachrühmt, rät, sich vertragen zu lernen. Sie haben einfach Einblick in die Erkenntnis, daß ihnen zu Erfolgen nur die Einigkeit verhelfen könne. Einigkeit heißt die große Medizin. So etwas Plattes, Einfältiges, so eine abgegriffene Münze, so eine abgedroschene Weisheitslehre! Es ist nun einmal das Geschick der größten Wahrheiten, sich möglichst schlicht zu geben und darum verkauft und mißachtet zu werden.

Dieser politische Sinn begegnet uns bei Slaven allenthalben. Die Polen haben ihr „Beto“, das sie um ihre Herrlichkeit gebracht hat, schon längst verwünscht, heute singen sie auf ihren Festen das Lied „Kochajmo sie!“ Lieben wir uns! Ein köstliches, für deutsches Empfinden fast zu süßliches, weibisches Wort!

Wir Deutschen haben alle Ursache, von diesem wichtigsten Grundsatz des Allflaventums, von der Propaganda des Einigungsgedankens aller Slaven — unser Unheil zu erwarten. Wider uns steht eine Rasse, wir sind nur ein Bruchteil der Ger-

manen, von unseren Blutsverwandten überdies in der Flanke und im Rücken bedroht.

Wenn wir doch nur ein Weniges von der schöpferischen, einigenden Kraft, die im Allflaventum wirksam ist, in die Politik der germanischen Völker ableiten könnten! Aber damit hats keine guten Wege. Wer in germanischen Ländern hat heute Verständnis für die Lösung: Allgermanentum? Björnson hat sie ausgegeben, sein Ruf hat nur in deutschösterreichischen Herzen den richtigen Widerhall gefunden. Eher entfernen sich die germanischen Stämme voneinander, als daß sie sich nähern. Für was sich allenfalls der Brite und der Anglo-Amerikaner erwärmen kann, das ist eine angelsächsische Gemeinbürgerschaft; der Däne aber kann Schleswig-Holstein nicht vergessen, der Holländer macht sich über den „Ruff“, den Deutschen lustig, fürchtet ihn wohl gar, Norweger und Schweden sehen in einander den Feind, selbst die Isländer finden ihr Plästerchen in dem Abrücken von Dänemark und die deutschen Schweizer fühlen sich als „Nation“, die zum Deutschen Reiche in einem gewissen Gegensatz steht. Wenn es halbwegs anginge, möchten sie ihre alemannische Mundart zur Nationalsprache machen, um nur ja von den Deutschen auseinander gehalten zu werden. Dieser Kantönligeist ins Reichische übersetzt, nennt sich Partikularismus. Der bairische Leu ist dabei tonangebend. Das ist unser All—tum, mit diesen widerstrebenden Kräften hat das Allgermanentum zu rechnen.

Ja, ist es denn wenigstens geglückt, unter uns Deutschösterreichern ein wenig von der großen aufbauenden Gewalt, der Einigkeit, wirksam zu machen?

Wir hatten bereits eine große alldeutsche Partei, sie ist durch uns zersprengt worden; weiten Kreisen unseres Volkes ist die politische Arbeit verkehrt worden, der Geist der „Mißtrauensseligkeit“ zog während des Wahrheitsrummels immer weitere Kreise, bis man schließ-

lich an einzelnen Orten geradezu Drogen dieses jegliches Vertrauen vergiftenden Geistes auführte und der deutsche Block, an den sich im neuen Parlamente noch einige Hoffnungen für uns klammerten, er ist durch die eifrige Wählarbeit deutscher Politiker glücklich auch in die Brüche gegangen. Den Fanatikern der Zerstörung, der galligen Selbstzerfleischung aller Deutschen ist damit neuerlich großes Heil widerfahren. Teutwart Webe.

## Politische Rundschau.

### Ein parlamentarischer Arbeitsbeirat.

Die letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses in der verflohenen Session charakterisierten sich dadurch, daß die die parlamentarische Mehrheit bildenden Parteien zum größten Teile vollständig desorientiert waren und eine unorganisierte Masse bildeten, die sich über das Wie und Was der Abstimmungen sehr oft nicht klar waren. Dem soll nun, wie verlangt, durch die Einsetzung eines parlamentarischen Arbeitsbeirates abgeholfen werden, der aus Vertretern der Regierungsparteien zusammengesetzt die Fühlung zwischen diesen anrecht zu erhalten hätte. Soll diese Einrichtung Sinn und Zweck haben, dann müßte sie als ein parlamentarisches Exekutivkomitee der Mehrheitsparteien funktionieren, was wiederum die Bildung einer festen Regierungsmehrheit voraussetzt. Vom deutschen Standpunkte aus könnte dieser Plan indessen nur dann akzeptiert werden, wenn es vorher zu einem festen Zusammenschlusse der deutschen Parteien in nationaler Beziehung käme. Würden nämlich die deutschen Parteien einzeln diesem parlamentarischen Arbeitsbeirats beitreten, dann würde das deutsche nationale Interesse dabei zu kurz kommen, wie denn überhaupt die taktische Einigung der deutschen Parteien in nationaler Hinsicht als die einzige feste und sichere Grundlage der Teilnahme der Deutschen an der Regierung betrachtet werden muß. Ehe man also von deutscher Seite dem Gedanken der Einsetzung eines parlamentarischen Arbeitsbeirates näher tritt, sollte man die — für die Deutschen wenigstens — viel dringendere und wichtigere Frage des nationalen Zusammenschlusses der deutschen Parteien lösen.

Römerbad großer Beliebtheit bei allen denen, die den Aufenthalt in erquickender Waldesstille dem lauten Trubel in den Modedurorten vorziehen: schon die alten Römer wußten die Schönheit des Ortes und Heilkraft seiner Thermen zu schätzen. Römerbad ist das einzige österreichische Bad, dessen Anfänge sich mit Sicherheit zurückverfolgen lassen bis in die ersten Jahre christlicher Zeitrechnung. Beweis hierfür sind die Münzen aus den Zeiten der Kaiser Commodus, Trajan, Klaudius und Augustus, die in der Nähe der Quellen gefunden wurden, ebenso wie Reste von Gedenksteinen und Totentafeln, die von geheilten Kurgästen in altersgrauer Zeit hier errichtet worden sind. Im Jahre 1201 ward in ganz Steiermark ein heftiges Erdbeben verspürt, das jedenfalls auch in Römerbad große Zerstörungen verursachte, aber 1265 wird das Bad wieder in einer Urkunde erwähnt. Im Jahre 1528 soll es durch Türkenstreifzüge verheert worden sein und nur der Heilkraft seiner Quellen hat es zu verdanken, daß es immer wieder aufblühte, immer wieder neue Kurgäste anlockte. Seit dem Sommer 1840 ist ein steter Aufschwung des Kurortes, eine alljährliche Zunahme des Fremdenbesuches zu verzeichnen, die sowohl durch die günstige Lage des Ortes an der Eisenbahnlinie Wien—Triest und Pest—Triest bedingt wird, als auch durch die Bemühung der Badedirektion, den Kurgästen alle Bequemlichkeit und mancherlei Vergnügungen zu verschaffen.

„Gott segne das Bad!“ steht in weithin sichtbaren Buchstaben über der Einfahrt in das Kurhaus zu lesen: „Gott schütze das Bad!“ ist auf der Altardecke der kleinen Kapelle gestickt, in der mehrmals wöchentlich Messe gelesen wird, und „Gott schütze das Bad!“ flüstert wohl mancher Kurgast vor sich hin, wenn er, neugestärkt durch die Thermalbäder und die herrliche Waldesluft, von dem lieblichen Erdenwinkel Abschied nimmt, mit dem festen Vorsatz, daß sein erster Besuch in Römerbad nicht sein letzter gewesen sein soll. H. Br.

## Menschliche Werte.\*

Die Fortschritte der Naturwissenschaften, die Nachweise im Gebiete der Evolution und der Vererbung, vor allem die Erkenntnis der Pathologie der Vererbung, lassen uns immer deutlicher erkennen, daß die leichtsinnige und gleichgültige Art und Weise, mit welcher wir bisher die Vermehrung unserer eigenen Rasse besorgt haben, schließlich zu ihrem Verderben gereichen muß, nachdem der rohe Kampf ums Dasein, der früher die Schwachen und Unbrauchbaren tötete, aufgehört hat, und wir umgekehrt einerseits durch Erhaltung und Vermehrung der Elenden und andererseits durch alle möglichen schädigenden und pathologischen Einflüsse unsere Rasse einer fortschreitenden Entartung anheim fallen lassen.

Die menschliche Gesellschaft besteht aus Individuen; und aus dem erblichen Wert dieser Individuen, nicht aus dem individuell Erlernten, wertet sich in letzter Instanz das Ganze. Mag auch die Leichtigkeit, mit welcher heute einzelne bevorzugte Gehirne rasch in die Höhe und zur Geltung kommen, uns über den Durchschnittswert der ganzen Rasse hinwegtäuschen; das ist und bleibt eine verhängnisvolle Täuschung. Eine ebenso große Täuschung ist es, wenn wir uns mit dem Reichtum unserer heutigen Kenntnisse brüsten. Dieser Reichtum besteht in der Ueberlieferung der Geistesarbeit unserer Vorfahren und Mitmenschen, die uns durch die Technik und die Verkehrsmittel so viel leichter zugänglicher wird als früher. Vor allem ist dieses Wissen heute allen zugänglich. Dank dem Druck und dem Telegraphen kann ferner jeder Geistesblitz in wenigen Stunden heute die Runde durch die Welt machen.

Soll vielleicht dieses ganze Blendwerk den Beweis liefern, daß wir nicht entartet sind und daß

die Qualität unserer Gehirne fortschreitet? Mitnichten. Die Zunahme der Militäruntauglichen, der Idioten, der Epileptiker, der Geisteskranken, der unzähligen Nervenkranken, der Tuberkulösen und tausend anderer Misere beweist die fortschreitende Entartung so deutlich, daß man blind sein muß, um sie zu leugnen.

Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, die künstlichen Früchte, die wir aus der Weisheit unserer Vorfahren und einer geringen Zahl der heute Lebenden schöpfen und so bequem vervielfältigen als Beweis einer erhöhten geistigen Tüchtigkeit unserer heutigen Individuen anzusehen. Die Leute, die diesen Irrtum begehen, verkennen vollständig die Gesetze der Vererbung. Heute erwirbt ein schlechtes Gehirn leicht, was früher so schwer zu erringen war und überschätzt sich insorgelassen. Erworbene Eigenschaften können sich wohl in gewisser Art und gewissen Fällen vererben; dies beweisen die neuesten Forschungen unzweideutig. Aber bei einem komplizierten und hochstehenden, so langsam wachsenden Wesen, wie der Mensch, braucht es eine kumulativwirkung von ungeheurer viel Generationen, d. h. von vielen Tausenden, vielleicht Hunderttausenden von Jahren, bis Dinge, die das Gehirn und nicht die Keimzellen individuell erwirbt, im Keimplasma der Nachkommen zum Vorschein kommen. Bei unserer miserablen Zuchtwahl, beim systematischen Verderben unserer Keime mit Alkohol und ähnlichen Giften kann unsere Rasse zehnmal entarten, bevor sie nennenswerte erworbene, erbliche Fortschritte aufweisen kann.

Es gibt nur eine Rettungsmöglichkeit für den bleibenden Fortschritt unserer Rasse, und das ist einerseits die radikale Abschaffung des Genußes aller raffinentartender Gifte und sonstiger entartender Faktoren, andererseits eine willkürliche rationale Zuchtwahl. Diese naturwissenschaftliche Wahrheit in die Köpfe aller, und vor allem der leitenden Geister zu bringen ist eine heilige, soziale Pflicht. Dr. August Forel.

\* Sonderabdruck aus Dr. Köstlers „Neues Leben“, Monatschrift für deutsche Tüchtigkeit. Verwaltung in Reichenberg (Böhmen). Für den Buchhandel bei Otto Wigand, Leipzig.



Im übrigen fordert dazu auch die in Aussicht stehende Neubefestigung des deutschen Landmannsministerpostens dazu auf, denn die Ernennung eines neuen Landmannsministers hat doch nur dann einen Sinn, wenn sie auf Grund eines von allen deutschen Parteien vereinbarten nationalen Programms erfolgt, in dessen Rahmen der deutsche Landmannminister der rückhaltlosen Unterstützung aller deutschen Abgeordneten sicher wäre.

**Vom tschechischen Handelsminister.**

Es ist eigentlich doch recht seltsam, daß in der Sommeression des Abgeordnetenhauses der Handelsminister Dr. Fiedler ungeschoren geblieben ist. Die meisten Schwierigkeiten, die sich im Parlamente ergeben haben, führen auf die Verwaltung des Handelsministers zurück, der sich um seine eigenen Ressortangelegenheiten so gut wie gar nicht kümmert, und seine Hauptaufgabe darin erblickt, die Revolte der tschechischen Postbeamten nicht nur passiv sondern auch aktiv zu unterstützen, indem er entgegen den geltenden Vorschriften Verfügungen erläßt, die gar nicht in seinen Wirkungsbereich fallen. Nach einer kaiserlichen Verordnung über die Befugnisse des mit der Leitung des Post- und Telegraphenwesens betrauten Sektionschefs (Generalpostdirektor) hat dieser nahezu in allen die Organisation des Postdienstes betreffenden Fragen selbstständig zu entscheiden. Herr Dr. Fiedler hält sich aber daran nicht; er erlaubt sich Eingriffe in den Wirkungsbereich des Generalpostdirektors, trifft über dessen Kopf Verfügungen, die die tschechische Postbeamtenrevolte begünstigen, kurz, der Minister, der doch in erster Linie kaiserliche Entschlüsse achten sollte, setzt sich ohne weiteres über sie hinweg und gibt der gesamten Beamtenschaft ein Beispiel, das alle Disziplin in der staatlichen Verwaltung untergraben muß. Trotzdem ist er im Parlamente gelegentlich der Verhandlungen des Budgets des Handelsministeriums aufs schonendste behandelt worden, ja einige Wiener Börsenblätter hielten mit ihrer Anerkennung für die „ausgezeichneten Ausführungen“ des Handelsministers nicht zurück. Die Erklärung dazu findet sich vielleicht in dem Umstande, daß Herr Dr. Fiedler gewissermaßen als Generalbevollmächtigter in seinen Ressortangelegenheiten den Sektionschef Dr. Köppler bestellt hat, den er im Handelsministerium nach Belieben schalten und walten läßt, Sektionschef Köppler aber bei der Börsenpresse persona gratissima ist. — Wie lange diese Wirtschaft im Handelsministerium noch fortauern wird, läßt sich nicht absehen. Kommt es aber nach Neujahr zu einer Rekonstruktion des Kabinetts, dann wird auf deutscher Seite unter allen Umständen darauf beharrt werden müssen, daß das Handelsministerium wieder in deutsche Hände kommt.

**Wißhelligkeiten vom allslawischen Kongreß.**

Wie man nachträglich erfährt, ist es auf dem Prager Allslawentongreß hauptsächlich zwischen Russen und Polen zu argen Wißhelligkeiten gekommen. Wie die „Wiener Deutsche Korrespondenz“ erfährt trat der Vertreter der slawischen Wohltätigkeitsgesellschaft Koroblew mit Entschiedenheit für die russischen Interessen gegenüber den polnischen ein. Als man ihn nicht hören wollte, forderte er, daß sein Protest in das Protokoll aufgenommen werde, was jedoch der Leiter der Verhandlungen Kramar verweigerte und dem Koroblew sogar mit gewalttätiger Entfernung drohte. Als im weiteren Verlauf der Verhandlungen der Pole Straszewicz erklärte, daß die Polen sich an der slawischen Ausstellung in Moskau nur dann beteiligen können, wenn ihnen die von ihnen verlangten politischen Rechte in Rußland gewährt werden und die Ausstellung deshalb bis zum Jahre 1915 verschoben werden solle, fälschte Kramar in seiner Uebersetzung diese Ausführungen indem er sagte, daß Straszewicz wegen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise in Kongreßpolen die Verschiebung der Ausstellung verlange, welche Fälschung wiederum Koroblew aufdeckte. In der letzten Sitzung sprach der Pole Omowski. Als ein neben Kramar sitzender Russe diesen frug, was Omowski spreche, antwortete Kramar: „Er sagt daß die Polen die russische Staatsidee akzeptieren“. Er freute sich der Russe auf Omowski zu und beglückwünschte ihn zu seinen Ausführungen, worauf dieser erstaunt entgegnete: „Ich habe nichts dergleichen gesagt“. Nach diesen Zwischenfällen ist es kein Wunder, daß ein großer Teil der Kongreßteilnehmer im gegenseitigen Mißtrauen auseinandergegangen ist.

**Aus Stadt und Land.**

**Deutsches Gewerbefest.** Am 15. August laufenden Jahres wird auf der Festwiese ein großes deutsches Volksfest veranstaltet werden, dessen Reingewinn dem Grundstocke einer gewerblichen Vorschutzkasse in Gillsi zufließen soll. Der Festanschuß, an dessen Spitze Herr Handelskammerrat Karl Wörtl steht, hat mit seinen Beratungen begonnen und es wurden auch die Unterauschnisse gebildet. Das Ehrenpräsidium des Festes haben die Herren Reichsratsabgeordneter Marckhl, Landesauschnißbeisitzer Stallner, Altbürgermeister Rakusch, Bürgermeister Dr. v. Jabornegg, und Bürgermeisterversitzer Dr. Jesenko übernommen. Für das deutsche Gewerbefest, welches sicherlich wieder einen schönen Beweis für die brüderliche Einigkeit der Deutschen Gillsi liefern wird, macht sich in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Interesse geltend. Es ist auch nicht zu zweifeln, daß das Fest den Besuchern viel Schönes bieten wird, haben sich ja doch unsere hervorragendsten Festtechniker der guten Sache in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt.

**Promenadkonzert.** Morgen Donnerstag, um 6 Uhr nachmittags konzertiert die Musikvereinskapelle im Waldhause. Das Konzert findet bei jeder Witterung statt.

**Promotion.** Herr Otto Perko, Austulant beim l. l. Kreisgerichte Gillsi wird am Freitag, den 24. ds. vormittags 12 Uhr an der Grazer Universität zum Doktor der Rechte promoviert.

**Berein Deutsches Studentenheim.** Der Ausschuß dieses Vereines hat in seiner Sitzung vom 13. d. M. den einstimmigen Beschluß gefaßt, den Leiter des Studentenheims, Herrn Professor Karl Duffek, als Zeichen der Anerkennung seiner durch 12 Jahre dem Vereine in jeder Beziehung in höchst ersprießlicher Weise geleisteten Dienste mit dem Direktortitel auszuzeichnen.

**Vom Handelsgerichte.** Eingetragen wurde in das Gillsier Register Firmawortlaut: Max Stöpl. Betriebsgegenstand: Ein- und Verkauf von fertigen und Rohleder und Verschleiß sämtlicher Bedarfsgegenstände für Schuhmacher. Inhaber: Max Stöpl in Klagenfurt, Paradeisergasse. Zweigniederlassung der in Klagenfurt mit der Firma gleichen Namens bestehenden Hauptniederlassung. Tag der Eintragung: 13. Juli 1908. — Eingetragen wurde in das Gillsier Register für Einzelfirmen: Firmawortlaut: G. Schmidls Nachfolger Anna Schmidl. Firmaänderung in: G. Schmidls Nachfolger Johann Gajschek. Gestorben: die bisherige Inhaberin. Nummernreicher Inhaber: Infolge Geschäftsübernahme J. Gajschek. Procura des Gustav Schmidl gelöscht. Tag der Eintragung: 7. Juli 1908.

**Toni Daree,** die bekannte und beliebte Wiener Soubrettendiva veranstaltet am Freitag den 24. Juli, abends 8 Uhr, im Hotel Terzschel einen humoristischen Familienabend unter Mitwirkung bedeutender Kunstkräfte.

**Tropfen auf einem glühenden Stein.** Diese Tage haben uns etwas Regen beschert, den der ausgetrocknete Boden gierig in sich auffog. Aber schon haben wir wieder lachende Himmelsbläue zu unseren Häupten. „Es will schier immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond!“

**Kampf mit einem Einbrecher.** Am Montag wurde im Gasthause „zum Hubertus“ an der Laibacherstraße ein Einbruch verübt. Es ist nur einer Reihe glücklicher Umstände zuzuschreiben, daß der Kampf mit dem auf handhafter Tat ertappten Einbrecher nicht ein Menschenleben gekostet hat. Es war ungefähr 3/10 Uhr nachts — im Schankzimmer befand sich noch eine kleine Gesellschaft, die vornehmlich aus Hausbewohnern bestand — als sich die Wirtin, Frau Pühringer mit dem Vorgeben, in den Wohnräumen nach etwas Nachschau halten zu müssen, von ihrem Plage erhob. Es vergingen nur wenige Minuten, da stürzte sie auch schon mit dem Rufe: „Ein Mann versucht ins Zimmer einzudringen“ bleich und verstört ins Saalzimmer zurück. Die männlichen Teilnehmer der Gesellschaft bezogen sich sofort hinter's Haus, auf die Suche nach dem Einbrecher, allen voran der Hausbesitzer'sohn, Herr Cölestin. Zwei weibliche Dienstmädchen, die anfangs sehr beherzt taten, gingen mit Lichtern in den Händen mit. Es war jedoch von dem Einbrecher nichts zu sehen. Da stieß die eine Magd plötzlich einen schrillen Schreckensschrei aus und deutete mit den Worten: „dort hoct er“ in eine dunkle Ecke der an der Rückseite des Hauses befindlichen Weinlaube. Das war auch für die zweite Dienstmagd das Signal, gleich der ersten das Licht zu Boden zu

schleudern und das Hasenpannier zu ergreifen. In den wenigen Augenblicken der Beleuchtung war nur zu erkennen gewesen, daß der bei seinem Handwerke verschulte Einbrecher eben beschäftigt war, die Schuhe, die er vor verfluchtem Einbrüche abgelegt hatte, anzuziehen. Herr Cölestin trat auf den Mann zu und frug ihn barsch, was er sich hier zu schaffen mache. Beim Nähertreten — es war nicht völlig dunkel — nahm er wahr, daß neben dem Mann ein Stemmmeißen lag, sodaß kein Zweifel mehr bestand, daß er es mit einem Einbrecher zu tun habe. Im Vertrauen auf Beistand, der leider ausblieb, legte der beherzte junge Mann Hand an den Verbrecher. Dieser schnellte jedoch empor, machte einen raschen Griff in die Tasche und gab auf seinen Gegner einen Schuß ab. Der Umstand, daß der Verbrecher seinen Hut tief ins Gesicht gedrückt hatte, weshalb er am sichereren Zielen verhindert war, fügte es, daß die Herrn Cölestin zuge dachte Kugel ihr Ziel verfehlte. Und nun entspann sich zwischen den beiden Männern ein verzweifelter Kampf auf Leben und Tod. Herrn Cölestin gelang es den Mordgesellen im Rücken zu fassen. Die beiden Ringenden wühlten und stampften auf eine weite Strecke den Boden auf. Noch einmal bekam der vor nichts, auch vor einer Mordtat nicht zurückschreckende Verbrecher die eine Hand frei und gab auf den mit vollem Bewußtsein um sein Leben ringenden jungen Mann einen Schuß ab. Herrn Cölestin gelang es noch rechtzeitig den Kopf zur Seite zu werfen. — Der Schuß hätte ihn mitten ins Gesicht getroffen, so aber ward nur seine Wange von den Pulvergasen versengt. Unter Anspannung aller Kräfte gelang es ihm endlich, dem Verbrecher die Schußwaffe aus der Hand zu winden. Sie barg noch zwei Ladungen. Doch nun ergriff der Einbrecher das Stemmmeißen und bearbeitete mit Schlägen die Hände seines Gegners, bis diese endlich locker ließen. Dann, das Brecheisen zur Seite schleudernd, verschwand der Mann den Blicken seines mutigen Gegners im Dunkel der Nacht, blutige Spuren auf dem Kampfsplatz zurücklassend, denn auch ihm war übel mitgespielt worden. Als man im Hause die beiden Schüsse fallen hörte, gab man Herrn Cölestin bereits verloren und rief jammernd um Hilfe. Bald darauf traf an Ort und Stelle der Wächter der Wach- und Schließanstalt ein. Er hätte also den Einbrecher in vollster Tätigkeit abgefaßt und bei dem Umstande, als ihm wichtige Waffen, ein jechsläufiger Revolver und ein Gummitützel, zu Gebote stehen, zweifellos seinen Gegner wohl auch kampfunfähig und dingfest gemacht. Nachdem man ihm in aller Kürze eine Schilderung der Vorfälle gegeben hatte, machte er sich unverzüglich auf die Verfolgung des Einbrechers, die er im Vereine mit anderen Wächtern der Gesellschaft viele Stunden hindurch fortsetzte. Herr Cölestin, der geradezu bewundernswerten Mut, Entschlossenheit und Geistesgegenwart an den Tag gelegt hat, hat glücklicherweise ur leichte Verletzungen im Gesichte und an den Händen aus dem verzweifelten Ringen davongetragen. Er giebt von dem Einbrecher folgende Schilderung: Gestalt klein, Kleidung verwahrlost, am Hute ein breites, grünes Band, Spitzbart und Schnurrbart, Alter ungefähr 40 bis 45 Jahre. Der Revolver ist alter Konstruktion und bereits mit Rost bedeckt; das Stemmmeißen ist ein richtiges Einbruchswerkzeug, wie es die berufsmäßigen Einbrecher, die sogenannten Schränker, verwenden. Es ist geschärft und so gebogen, daß man die Hebelkraft mit Vorteil anwenden kann. Der Vorfall bildet natürlich das Gespräch des Tages und der Name des mutigen, jungen Mannes, den wir zu dem glücklichen Ausgange des Ringkampfes auf Leben und Tod, beglückwünschen, ist in aller Munde. Von dem Verbrecher fehlt zur Zeit jede Spur.

**Von der Wach- und Schließanstalt.** Die Organe der Anstalt hatten in der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit bereits in acht Fällen eingzugreifen. Es handelt sich hiebei meist um das Schließen von Türen und Toren, wobei große Werte vor Diebstahl gesichert wurden. Mit besonderer Beflissenheit haben sich die Organe der Anstalt, nach einer Mitteilung, die uns der Leiter der Gillsier Zweiganstalt machte, auf die Sicherung von Gaberje verlegt, dessen Sicherheitsverhältnisse bekannterweise viel zu wünschen übrig lassen.

**Hopfenbericht.** Im Erzeugungsgebiete des Saanatales ist das Wachstum der Pflanzen durch vorherrschende große Dürre sehr beeinträchtigt worden. Einige Regensfälle haben kaum die Furchen durchnäßt, besonders Frühsorten, welche den überwiegenden Stand der Anlagen bilden, haben bei nur teilweiser voller Stangenhöhe kurze und wenig zahlreiche, schwach entwickelte Seitenranken. Man erwartet ein Drittel, vielleicht kaum so viel einer







lung endete damit. Sie war eine so imposante Kundgebung, wie sie die Bauernschaft des Pettauer Bezirkes noch nicht veranstaltet hat.

**Aus den Bädern.** In Bad Neuhaus sind bis zum 17. Juli 256 Parteien mit 447 Personen, in Rohitsch-Sauerbrunn bis zum 17. Juli 1590 Parteien mit 2371 Personen zum Kurgebrauch eingetroffen.

**Verwendung der Militärkapellen.** Das Reichskriegsministerium hat einen Erlaß über die außerdienstliche Verwendung der Militärkapellen hinausgegeben, worin es heißt: „Im Theater dürfen Militärkapellen nur im Orchester und unter der Voraussetzung verwendet werden, daß das Theater des betreffenden Ortes an Stelle einer Zivilkapelle auf die Mitwirkung einer Militärmusik angewiesen ist, beziehungsweise der Bestand des Theaters ohne deren Mitwirkung gefährdet wäre; weiters, daß weder aus politischen noch örtlichen oder sonstigen Gründen gegen die Mitwirkung der Militärmusik überhaupt Bedenken obwalten. Als ständige Kurkapellen dürfen Regimentskapellen nicht verwendet werden. Eine Ausnahme darf nur dann eintreten, wenn die politische Behörde bestätigt, daß die Aufstellung einer Zivilkapelle für den betreffenden Kurort unmöglich, die Beistellung einer Militärmusik für den Bestand und das Gedeihen des Kurhauses aber von ausschlaggebender Bedeutung ist und auch sonst keine dienstlichen Gründe dagegen sprechen. Die selbständige Verwendung von Militärmusikern in Abteilungen von drei bis vier Mann als Schrammelquartett, Zigeunermusik und dergleichen an öffentlichen Orten, Lokalen und Plätzen ist verboten. Die Bewilligung zur Mitwirkung von Militärmusikern an der Aufführung von Gesangsvereinen u. dgl. darf nur dann erteilt werden, wenn weder aus politischen, lokalen oder sonstigen Gründen noch mit Rücksicht auf den Wert der zur Aufführung gelangenden Konzerte dagegen Bedenken obwalten. Die Kommanden jener Truppenkörper, die Musiker im Stande führen, haben dahin zu wirken, daß bei der Abschließung von Kontrakten und auch hinsichtlich der Höhe des Spielhonorars das Ansehen des Militärstandes gewahrt wird, ferner daß das Auffuchen von Erwerbquellen vermieden wird. Diese Verfügung tritt sofort in Kraft und hat den Zweck den Klagen der Zivilmusiker über Konkurrenz der Militärmusiken zu begegnen.“

**„Stajerc“-Kalender.** Die „Stajerc“-Partei gibt auch heuer ihren Kalender heraus. Bekanntlich hatte sie im vorigen Jahre damit sehr viel Glück, da sogar eine zweite Auflage veranstaltet werden mußte. Wir machen die großen Firmen zum Zwecke der Anzeigen-Einschaltung auf diese Herausgabe aufmerksam.

**Gegen die „Südmark“.** Die windische Presse benützt wieder das konfessionelle Moment, um die deutsch-katholische Welt gegen die „Südmark“ aufzustacheln. Es ist dies die von uns schon enthüllte Latit. Zuerst schreiben windisch-slawinistische Geistliche lange Artikel in die deutsch-kerikalischen Blätter, in denen sie den „protestantischen Ansturm der Südmark“ erörtern. Dann zitieren sie diese ihre eigenen Artikel, um das windische Bauernvolk in einen „religiösen Krieg“ gegen die „Südmark“ zu heizen. Also nicht nur die Geldinstitute, nein, auch die katholische Religion wird von diesen Leuten zu chauvinistischen Zwecken ausgebeutet! Ein Leitartikel des „Slovenec“ befeuert, gestützt auf Mitteilungen des „Völkchen“, die evangelischen Priester Mahner und Hegemann, weil dieselben mit Hilfe der „Südmark“ St. Egidy „verluthern“ wollen. Der Artikel klingt in die Worte aus: „Also der berühmte Mahner importiert nach St. Egidy protestantische Ansiedler. Die Südmark kaufte erst vor kurzem in Kresnitz wieder zwei Besitzungen, damit sie dort lutheranische Familien ansiedele. Für die steirischen Slovenen wächst in St. Egidy die Gefahr der „Verdeutschung“ und „Verlutherung“ mit jedem Tage. Wir müssen da alle Kräfte einsetzen, damit es nicht zu spät werde. Steirische Vorkämpfer (1), heraus!“ — Ob diese hinterlistige Religionshege gegen die „Südmark“ wirklich auch in deutsch-kerikalischen Kreisen auf fruchtbaren Boden fallen wird? Es scheint fast so . . .

**Windische Wirtschaftskämpfe.** Ed.-K. Die windische Genossenschaftsbewegung ist so ein Kapitelchen aus dem Schaffen des wirtschaftlichen Panславismus. Vor vielleicht sieben Jahren erlebten wir in allen von Slovenen bewohnten Gegenden die fieberhaften Gründungen von Konsumgenossenschaften. Man wollte die deutsche und deutschfreundliche Handelswelt treffen. In ein paar Jahren folgte freilich ein wirtschaftlicher Krach, der die Gewissenlosigkeit der Gründer hell beleuchtete. Neun

Zehntel der gegründeten Konsumvereine kamen in Konkurs, die verführten Bauern aber um ihr Geld und in den Arrest . . . Man ließ Gras darüber wachsen. Darauf mußte man sich fremdes, meist tschechisches Geld zu verschaffen und baute langsam das von uns schon öfters beleuchtete windische Genossenschaftswesen aus. Es entstand eine politische Spaltung in demselben, welche jedenfalls zu wirtschaftlichen Katastrophen führen wird. Denn es geht nicht an, daß in jedem Dorfe 2, 3 und 4 „posojilnice“ gegründet werden. Es wird so gehen wie auf allen Gebieten: die liberalen Geldinstitute werden zusammenkrachen, daß es eine helle Freude sein wird. Die kerikalten Genossenschaften aber haben sich eine, wenn auch tief in den Schulden steckende Organisation geschaffen. Eben berichtet man uns, daß die Laibacher „Zadrúzna zveza“ (Genossenschaftsverband) für die untersteirischen „posojilnice“ und Genossenschaften eine Diszgruppe in Marburg eröffnete, die von Vlad Pusenjat geleitet werden soll. Der Zweck ist ein ausgesprochen nationaler! Denn dieser ganzen Organisation scheint der Gedanke zugrunde zu liegen, mit allen Mitteln Kärnten und Untersteiermark durch Krainer zu befiedeln. Der Fall Beshigrad ist ein klarliegender Beweis. Der unwirtschaftliche, verhältnismäßig kolossale Besitzankauf der windischen Genossenschaften ist gewiß nicht genossenschaftlich rational zu nennen; — im Gegenteile, er grenzt oft an Wahnsinn. Aber die kerikalten Genossenschaftler sind doch keine Dummköpfe? Nein, sie leisten genossenschaftliche, wirtschaftliche Arbeit für ihren nationalen allslavischen Zweck . . . Dabei will man alles zertreten, was diesem Zwecke nicht dienstbar gemacht werden kann. Eine kroatische Aktien-Gesellschaft für Kolonisation wird boykottiert, weil sie zwar im Sinne der windischen Bestrebungen einen großen deutschen Besitz angekauft, zerstückelt und Krainern verkauft, dabei aber einen Teil der Wiesen doch einem Deutschen überlassen hat. In der Presse wird offen erzählt, daß die jeder behördlichen Kontrolle ausweichenden windischen Genossenschaften eigentlich nur Vermittler und Gläubiger für nationale Besiedelungspolitik sind. Der Verdacht, daß fremdslavisches Geld dabei eine Rolle spielt, ist gar nicht unberechtigt. Bewiesen aber ist es, daß sogar öffentliche Gelder in solchen pupillar unsicheren Instituten angelegt werden und daß die Behörden dabei ein Auge zudrücken . . . Kümmern wir uns darum! Denn die Begriffe des völkischen Kampfes und der wirtschaftlichen Abwehr müssen sich in den Unterlanden decken.

**Aus Kärnten.** Die Herrschaft Trugon bei Völkermarkt mit ihren ausgebreiteten Wäldern ist in windische Hände gekommen. Noch immer keine nationale Gefahr?!

**Zum wirtschaftlich-nationalen Kampfe der Slovenen im Küstenlande.** Auch im Küstenlande führen die Slovenen den nationalen Kampf auf wirtschaftlichem Gebiete mit einer sich immer steigenden Intensität. Es gibt schon seit langem fast kein Dorf ohne seine „Posojilnica“. In Triest entsteht eine slavische Bank nach der anderen. So wurde jetzt daselbst eine Zweiganstalt der „Zivnostenska banka“ gegründet. Die „Jadranska banka“ hat beschlossen, ihr Aktienkapital beträchtlich zu vermehren. Ferner wurde daselbst vor kurzem eine windische Expeditions- und Kommissions-A.-G. gegründet. Doch nicht nur große Unternehmungen entstehen. Auch Geschäfte für den Kleinverschleiß und gewerbliche Betriebsstätten schießen wie Pilze aus dem Boden hervor. Etwas weniger lebhaft ist die Bewegung in der Provinz. Doch wird dies besonders im Görzischen durch einen frech getriebenen Boykott alles nicht Windischen, der auf dem Lande selbst vor Gewalttätigkeiten nicht zurückscheut, ersetzt.

**Vom Deutschtum in Bosnien.** Der „Deutsche Stammtisch“ in Sarajewo, wo seit kurzer Zeit eine neue deutsche Tageszeitung, das „Sarajewoer Tagblatt“ erscheint, veranstaltete vor einer Woche auf dem „Trebeschig“ bei Sarajewo eine Sonnenwendfeier. Möge in der Pflege des deutschen Volksbewußtseins das aufstrebende Deutschtum in Bosnien eine innere Festigung gegen kommende nationale Stürme erfahren!

**Nationaler Opferfönn deutscher Bürgerschüler.** Daß bisher die deutschen Hoch- und Mittelschüler mitunter anerkanntswerte Leistungen für die deutschen Schutzvereine an den Tag legten, ist schon zu wiederholten Malen gewürdigt worden. Daß aber bereits deutsche Bürgerschüler sich in werktätiger Weise an der deutschen Schutzarbeit beteiligen, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Die Schüler der 3. Bürgerschulklasse in einer nordmährischen Stadt haben nämlich für den deutschen

Schutzverein R 9-62 in Barm, ferner 2099 Jubiläumsmarken und 50 Stück Bücher und Zeitschriften gesammelt!

**Lüffer.** (Konzert.) Am 26. ds. nachmittags 6 Uhr veranstaltet die Freiwillige Feuerwehr von Lüffer im Garten des Hotels Henke ein Konzert, dessen Reinertragnis der Kurlapelle zufließt.

**Gonobitz.** (Erhängt.) In Prihova bei Gonobitz hat sich am Freitag der wohlhabende Besitzer Johann Stolz nach einem Wortwechsel mit seinem Weibe im Stalle aufgehängt.

**Gonobitz.** (Verunglückt.) Am Bahnhofe zu Gonobitz geriet der Aushilfsheizer Jakob Pucnik beim Verschieben der Maschine zwischen die Ruffer, so daß ihm vier Finger vollkommen abgetrennt wurden. Mit dem nächsten Zuge wurde der Unglückliche ins Allgemeine Krankenhaus nach Marburg überführt.

**Gonobitz.** (Einweihung des Isolierhospitals.) Der Zweigverein Gonobitz vom Roten Kreuze dürfte nicht nur einer der ältesten, sondern auch einer der rührigsten Zweigvereine im Lande sein. Vor zwölf Jahren schon war er in der Lage, ein Erholungsheim für verwundete Krieger zu erbauen und darin ein Privathospital einzurichten, heute konnte er dessen notwendige Ergänzung — das Isolierhospital der allgemeinen Benützung übergeben. Seit Jahren wurden die größeren Gemeinden des Bezirkes, insbesondere die Marktgemeinde Gonobitz, von der Bezirkshauptmannschaft aufgefordert, Isolierhäuser zu errichten, aber aus Mangel an den nötigen Mitteln konnten sich diese hiezu nicht entschließen und man vertröstete die Behörden auf spätere, bessere Zeiten. Uni diesem Umstande abzuhelfen und um den Gemeinden teilweise entgegenzukommen, entschloß sich der Major a. D. Baron Edmund Bay de Baja, ein solches aus eigenen Mitteln aufzuführen und dem Zweigvereine Gonobitz vom Rotem Kreuze zu widmen. Mit dem Baue wurde im Vorjahre begonnen und heuer wurde dieser vollkommen fertiggestellt. Auch die innere Einrichtung wurde allen hygienischen Anforderungen entsprechend bis ins kleinste aus den Mitteln des Spenders bestritten. Heute fand nun die feierliche Uebergabe an den Zweigverein statt. Zur Feier hatten sich eingefunden: H. J. W. N. v. Bobolo als Vertreter des Hauptvereines (Graf Clary hatte sich drahlisch entschuldigt), Bezirkshauptmann v. Lehmann, Fürst und Fürstin zu Windisch-Grätz, Graf Emil Attems, die Gräfinen Sermage, der Anstaltsarzt Dr. Kadunig, der Bürgermeisterstellvertreter von Gonobitz, Baumann, die meisten Mitglieder des Vereines und viele Freunde. Ein Kranz von weißen Mädchen unter Führung des Oberlehrers Seidler erwartete den edlen Spender und dessen Gemahlin vor dem Spital. In einfach schlichten Worten wurde er von einem Mädchen mit einem Blumenstrauß begrüßt. Baron Bay dankte für den lebenswürdigen Empfang und übergab das Isolierhospital seiner Bestimmung. Die Präsidentin des Vereines, Fürstin Christiane zu Windisch-Grätz, nahm die Widmung für den Verein freundlichst entgegen und freute sich über den zahlreichen Besuch der heutigen erhebenden Feier. Hierauf entwickelte Bezirkshauptmann v. Lehmann ein klares Bild über die Tätigkeit des Vereines seit seiner Gründung und hob besonders die Verdienste hervor, die sich Baron Bay um dessen Entwicklung erworben. Der Vizepräsident des Hauptvereines, N. v. Bobolo, betonte, daß Gonobitz der einzige Verein sei, der seine Aufgabe voll und ganz erfährt, der allen anderen Vereinen in der Entwicklung der Friedensstätigkeit vorausgeeilt sei. Bürgermeisterstellvertreter Baumann dankte im Namen der Marktgemeinde Gonobitz. Baron Bay war tief ergriffen von all den anerkennenden Worten und sagte, daß es ihm zum besondern Vergnügen gereiche, als guter Patriot so gehandelt zu haben. Den Anlaß dazu gab ja das 60 jährige Regierungsjubiläum. Nachdem die Reden verklungen waren, nahm Hauptpfarrer Hraselje die kirchliche Weihe in sämtlichen Räumen vor. Den Schluß bildete ein hübsch vorgetragenes Wehlied. Möge dieses patriotische Werk, das mit den edelsten Absichten errichtet wurde, ein Segen für die nähere und weitere Umgebung und möge die über dem Eingange angebrachte Widmungstafel auch noch den kommenden Geschlechtern verkünden, daß hier ein Wohltäter der Menschen gelebt.

**Rohitsch.** (Abshied.) Da Lehrer Drosenig Rohitsch verläßt, um in Hochenegg die Lehrstelle anzutreten, müssen wir hier seiner etwas gedenken. Trotzdem im Gesangsvereine seiner nicht gedacht wurde, war er stets ein eifriges Mitglied, sowie aller anderen völkischen Vereine. Seine Tätigkeit als Lehrer fand allerorten Anerkennung und es ist nur bedauerlich, daß Drosenig wegen der ungeschickten systemisierten provisorischen Stelle Rohitsch verlassen



# Gebrauchter Vervielfältigungs- Apparat

(Cyclostile) um 5 Kronen abzugeben. An-  
zfragen in der Verwaltung dieses Blattes.

# Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

liefert zu mäßigen Preisen



Goldenes

# Uhranhängsel

samt Medaillon wurde **verloren**.  
Abzugeben gegen Belohnung im  
Schuhwarengeschäft J. Berna, Herren-  
gasse Nr. 6. 14458

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

muß. Hochenegg kann sich aber zu dem wackeren  
Manne beglückwünschen.

**Rohitsch-Sauerbrunn.** (Personalnach-  
richten) Es weilen hier u. a.: Erzbischof Milinovic  
aus Antivari; wirkl. Geheimrat und Präsident der  
königl. Kurie, Geza v. Bernath mit Gemahlin, aus  
Ofen-Pest; FML. Morocutti aus Wien; Oberstaats-  
anwalt Hofrat Amschl mit Mutter aus Graz; Graf  
Gabriel Pongay aus Dereghy; FML. v. Micros  
mit Gemahlin aus Wien; Minister a. D. v. Lanhi  
mit Tochter aus Dien-Pest; Alfons Conte Borelli  
mit Gemahlin aus Zara usw.

**Rohitsch-Sauerbrunn.** (Konzert.) Am  
13. und 17. d. M. konzertierte im Kursalon das  
rühmlichst bekannte Triestiner Streichquartett, die  
Herren Jantovich, Biezolli, Dudovich und Beraldi.  
Alle Tondichtungen wurden meisterhaft und mit der  
gewohnten Virtuosität wiedergegeben. Am zweiten  
Kammermusikabend verstand das kunstsinige Kur-  
publikum die vorgetragenen Tondichtungen zu würdigen.  
Eine wohl einzig dastehende Leistung, die tiefen  
Eindruck hinterließ, war das Andante von Debussy.  
Donnerstag den 23 d. M. findet das Benefiz-Konzert  
des allseits beliebten Kapellmeisters Stahl statt,  
wozu das Triestiner Quartett freundlichst zugesagt hat.

**Franz.** (Abgängige Mädchen.) Seit  
drei Wochen ist hier ein alljähriges zwanzigjähriges  
Mädchen, namens Antonie Le-jak abgängig. Sie  
wird von ihrer untröstlichen Mutter, einer Witwe,  
bereits als verloren betrachtet.

**Wöllan.** (Die Gemeindevahlen.)  
Die von slovenisch-liberaler Seite gegen die Gemeindevahlen  
eingebrachte Beschwerde wurde verworfen.

**Windisch-Feistritz.** (Ueber die Fleisch-  
teuerung. — Pferdeprämierung —  
Anerkennung. — Von der deutschen  
Schule. — Von der Bezirkskrankenkasse. —  
Von der Filiale der Land-  
wirtschaftsgesellschaft.)

Allerorts hört man von dem Herabsinken der bis jetzt bestandenen  
hohen Fleischpreise selbst in den kleinsten Orten. Und  
es ist ja auch kein Wunder, da der Einkauf des  
Viehes jetzt auf einen Preis herabgesunken ist, zu-  
mal in unserer Gegend, wie schon lange nicht. Doch  
bei uns rührt sich niemand und wo's nicht brennt,  
raucht's auch nicht, sagt ein altes Sprichwort. Man  
denke sich nur das Kilogramm gewöhnlichen Rind-  
fleisches zu K 1.40, Schweinefleisch zu 1.60 und  
teurer, Kalbfleisch Einkaufspreis 40—60 h per Kilo,  
Verkaufspreis 1.40 bis 1.60. Zu dem in einigen  
Orten bestehenden Bierbockott wäre auch ein Fleisch-  
bockott anzuraten, vielleicht würde das nützen. Man  
wartet schon kaum daß die Bahnverbindung herge-  
stellt sein wird, da dadurch der Bezug des Fleisches  
direkt von Marburg leichter und billiger zu bewerk-  
stelligen sein wird. — Mittwoch, den 15. ds. fand  
hier die erste Pferdeprämierung seit dem Bestehen  
der Pferdebezüchtungsgenossenschaft aus Unter-Pulsgau unter  
dem Vorsitze des Herrn Alfred Ritter von Rossmann  
aus Rotwein, Präsidenten der L. L. Gesellschaft für  
Landespferdezüchtung in Steiermark statt. Die vorgeführten  
Pferde wahren durchwegs erstklassige Stücke und edler  
Abstammung. Preise erhielten unter anderen Johann  
und Karl Hraštign, Koban und Franz Jager aus  
Unter-Pulsgau. Franz Maler aus Hoschnitz und  
Simon Busnik aus Kerschbach. Der Kommission  
waren auch beigezogen die Herren Oberleutnant  
Adamovitsch aus Wöllan, Oberkommissär Bouvard  
aus Marburg, Emil Graf Attems, Vorstand der  
Landwirtschaftsfiliale im Namen des Bezirkes und  
Bezirkskriegerarzt Fischer aus Marburg. — Bei der  
am 6 bis 8. Juni in Olmütz stattgefundenen steno-  
graphischen Jubiläums-Ausstellung erregte das vom  
hiesigen Sparkassenbuchhalter Herrn Alwin Wapfel  
ausgestellte, von ihm selbst verfaßte Lehrbuch „Vor-  
träge in der Gabelsbergerschen-Satzkürzung“ infolge  
der sorgfältigen Ausführung und Schönheit der  
Schrift die Aufmerksamkeit der Besucher und erhielt  
der Aussteller dafür vom deutsch-mährisch-schlesischen  
Stenographenverbande Brunn die belobende Aner-  
kennung. — Der Spendenausweis des deutschen  
Schulhauses Windisch-Feistritz zeigt eine Gesamtein-  
nahme bis 30. Juni von 43.393.84 K, welche auf  
allgemeine Spenden und Spenden des deutschen

Schulvereines, Zinsenertrag und Verkauf von Schul-  
hausbaumarten zurückzuführen sind. Den Einnahmen  
stehen 41.561.29 K Ausgaben gegenüber somit ver-  
bleibt ein Kassarest von 1832.55 K. Da aber die  
Schule jeder Lehr- und Lernmittel entbehrt, für  
welche 6000 K in Vorschlag gebracht sind, so er-  
geht nochmals an alle Gesinnungsgegnossen die Bitte,  
diesen Betrag durch Unterstützungen aufbringen zu  
helfen, damit die Schule am 15. September eröffnet  
werden kann. Allfällige Spenden wollen an die Ver-  
waltung des deutschen Schulhausverbandes gesendet  
werden. — Bei der vorige Woche vorgenommenen  
Wahl des Ueberwachungsausschusses und des Schieds-  
gerichtes wurden Herr Sparkassenbeamte Max Leitgeb  
als Obmann des Uerwachungsausschusses und Herr  
Gerbermeister Josef Rastiger als Obmann des  
Schiedsgerichtes gewählt. — In der letzten Sitzung  
dieser Filiale wurde über Antrag des Vorstandes  
der Filiale Herrn Emil Grafen Attems der einhellige  
Beschluss gefaßt, infolge der herrschenden Dürre  
und Trockenheit und zu erwartenden Futtermangels  
an den steiermärkischen Notstandsfond um eine aus-  
gibige Geldunterstützung sowie an die Finanzbehörde  
um Steuerabreibung für die in diesem Bezirke  
geschädigten Besitzer einzukommen.

## Bermischtes.

(Der Speiszettell für die Pflög-  
linge des Londoner Tiergartens.) Der  
eben veröffentlichte Jahresbericht des zoologischen  
Gartens in London beziffert die Erhaltungskosten  
der darin untergebrachten 3190 Tiere im abgelau-  
fenen Jahre auf 85.000 K. Davon entfielen  
4420 K auf Pferdefleisch; da aber die Pferde, die  
angelauft werden konnten, nicht die erforderliche  
Qualität besaßen, so erhielten die Raubtiere  
außerdem 5539 Pfund Rindfleisch und wurden für  
sie auch 149 Ziegen geschlachtet. Unter den anderen  
Posten findet man: 38.804 Hühnerköpfe, 2555 Liter  
Garneelen, 26.025 Eier, 83 Viertelpfunddosen Fleisch-  
extrakt, 4326 Dosen kondensierte Milch, 40 Tonnen  
Reis, 648 Laib Brot, 12.695 Liter frische Milch,  
40 Zentner Rüffe, an 3000 Pfund Weintrauben,  
8622 Orangen, 168 Pfund Rosinen, 15.263 Köpfe  
Salat, 69.102 Bananen und 20 Gurken. Der  
Hauptverbrauch bestand aber in Heu, dessen An-  
schaffungskosten 11.680 K erforderten, Getreide  
und Mais für 4640 K, Grünfutter für 13.120 K  
und Fische für 7140 K. Woraus man ersieht, daß  
der Appetit der Tiere unter der Gefangenschaft  
nicht nicht gerade zu leiden scheint.

(Die Heilkraft der Musik auf Fre.)  
Aus London wird geschrieben: In der unter  
Kontrolle des Metropolitan-Fremdenamtes stehenden  
Anstalt Witham sind große Heilerfolge unter den  
12- bis 21-jährigen Geisteschwachen durch Musik  
erzielt worden. Aufgabe der Anstalt ist, die Zu-  
fassen zur Fähigkeit zu erziehen, sich selbst im  
Leben durchzubringen. Verschiedene Berufe wurden  
mit geringem Erfolge versucht, schließlich wurde  
versucht, ein Blechmusikkorps zu bilden. Das Re-  
sultat war überraschend, nicht allein machten die  
bisher teilnahmslosen Patienten schnelle Fortschritte,  
es trat auch bei ihnen, nachdem ihr Interesse  
erregt war, eine zunehmende Heilung ihres Zu-  
standes ein. Die jungen Musikanten sind anderen  
Patienten gegenüber in der geistigen Heilung ge-  
waltig im Vorteil. Fälle von Knaben, deren Zu-  
stand hoffnungslos schien, haben bemerkenswerte  
Fortschritte gemacht, seitdem sie im Musikkorps  
mitspielen, und sie werden demnächst als geheilt  
entlassen werden. Das erzielte Resultat hat bereits  
zum Engagement des Dirigenten einer großen  
Militärkapelle an Stelle des nicht mehr zureichenden  
Hausmusikmeisters geführt.

**Schrifttum.**  
„Anker“. Die neueste Folge des Jah-  
blattes „Anker“, das sich als amtliche Zeitschrift des  
gleichnamigen Verbandes der deutschen Handels-,  
Industrie- und Privatangestellten Oesterreichs  
immer größerer Verbreitung und Beachtung erfreut,  
ist soeben erschienen. Inhalt: Ein Schritt nach vor-  
wärts. Amerikanisches Geschäftsleben. Drei Jahre  
Reichsverband. Einige praktische Winke über die  
Buchhaltung. Sommerurlaub. Zum Pensionsgesetz.  
Das Handelsgesetz. Regelung der Arbeits-  
zeit. Landesrundschau. Ortsgruppenberichte. Aus  
unserer Bewegung. Aus anderen Vereinen. Einge-  
sendet. Persönliches. Bücherchau Amtlicher Teil.  
Offene Stellen. — Der halbjährige Bezugspreis  
beträgt 3 K. Mitglieder des Reichsverbandes  
„Anker“ erhalten das Blatt kostenfrei. Einzelne  
Nummern sind zum Preise von 30 h durch die Ver-  
waltung des „Anker“ Wien, VIII. Perchenfeldner-  
straße 156 zu beziehen.

**Eingefendet.**  
**Die Gefahren des Sommers für den Säugling.**  
Ein großer Verursacher aller Störungen unter den Säuglingen  
ist auf die Sommerarbeiten zurückzuführen. Die geist-  
liche unter diesen ist die Diarrhöe, der Magendarmleiden,  
der ein Kind oft binnen wenigen Tagen hinwegrafft.  
Hervorgerufen wird der Magendarmleidenleiden  
durch die in der Kuhmilch vorkommenden Bakterien,  
bei sommerlichen Temperaturen sich ungemein reich vermehren  
und die Milch in Fermentation bringen. Die Kuhmilch ist  
nicht erst dann für das Kind gefährlich, wenn dieselbe  
schon sichtbare Veränderungen erlitten hat, und soll deshalb  
in der heißen Jahreszeit von der Ernährung des Säuglings  
ausgeschlossen sein. Die einzige zweckmäßige Form, in  
welcher die Kuhmilch den Säugling während der heißen  
Jahreszeit verabreicht werden kann, ist, ihm dieselbe in  
Verbindung mit neutralisierenden, nahrhaften und leicht  
verdaulichen Substanzen zu geben, wie sie das äußerst  
milchreiche, überall wohlbekannte Nestlé'sche Kinder-  
mehl darstellt.

**Selbst, selbst, selbst** lautet die Parole für alle  
Jene, welche einen Kauf oder Verkauf von Gütern,  
Realitäten, Geschäften usw. beabsichtigen, eine Hypothek,  
Kapitalien, eventuell einen Kompanon suchen oder eine  
bessere Stelle anstreben. Der Vermittler hat in solchen  
Fällen heute so ziemlich seine Rolle ausgespielt, denn die  
Annonce ist an seine Stelle getreten und ermöglicht es  
jedem, selbst rascher und billiger zum erwünschten Resultat  
zu kommen, insbesondere wenn man sich zu diesem Behufe  
allenfalls mit dem seit 35 Jahren bestehenden Annoncen-  
Bureau M. Dukas Nachf., Wien 1., Pöhlstraße 9, in Ver-  
bindung setzt, welches gerne kostenfreie Informationen  
erteilt.

**Wo wollen Sie Ihren Urlaub verbringen?**  
In einem ganz kleinen stillen Nest hoch oben auf  
dem Thüringer Wald. Nicht einmal Arzt und Apo-  
theker sind da. — Wenn Sie aber krank werden!  
— Wo doch — krank; höchstens mal erkranken,  
wie das in der Sommerfrische schon vorkommt. Aber  
da nehm' ich einfach meine alten lieben Jags oder  
Sodener Mineral-Pastillen, von denen ich weiß  
Schachteln im Koffer habe, und keine Erläuterung  
kann mir was anhaben. Jags oder Sodener läuft  
man für Kr. 1.25 in jeder  
**Apotheke, Drogerie und  
Mineralwasserhandlung.**  
Generalsprekants für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gantzer,  
Wien IV/1, Große Reugasse 17.

**Parkett und Linoleum** elegant, dauerhaft  
hält nur die seit 1901 glänzend belobte  
**„Cirine“-Oelwachswichse.**  
Verbrauch einfach und sparsam. Zu haben in farblos hell und  
dunkelgelb in Cilli bei August de Toma, Marburg H. Billebeck,  
Leibnitz L. Fessler, Pettau Morelly's Witwe, Altheinerstrasse  
J. Lorenz & Co., Eger I/B.

Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Wachs-  
tische ist Keils weiße Natur. Der Anstrich trocknet sofort,  
bleibt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen zu 45 lt.  
sind bei Gustav Stiger und bei Viktor Wog in Cilli,  
in Markt Laffer bei And. Glöbacher, in Rohitsch bei  
Josef Berlisig, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh.  
Vöschnigg, in Laufen bei Franz Kav. Petek, in Franz bei  
Franz Ofner erhältlich.



# Grösste Schuh-Niederlage

**Cilli, Herrengasse 6** ● Reichhaltiges Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch grösstes Lager in fertigen Schuhen in allen Grössen und Preislagen von den **bestrenommiertesten Schuhfabriken.**  
Grosse Auswahl in Kneipp- u. Japan-Sandalen  
**Johann Berna, Schuhmachermeister**  
**CILLI, Herrengasse Nr. 6.** 14303  
Anfertigung von **Bergsteiger- und Touristenschuhen nach Goiserer Art** zu den billigsten Preisen.

## Ein ordentliches fleissiges Mädchen

das gut bürgerlich kochen kann, wird nach Auswärts gesucht. Reise wird vergütet. Deutsche Sprache erforderlich. Lohn nach Ueberkunft. Vorzustellen bei Frau Sina, Mühlhof, Cilli. 14456



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

## Amerika

königl. belgischer Postdampfer der 'Red Star Linie' von Antwerpen, direct nach

## New-York und Boston — Philadelphia

Concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung  
Man wende sich wegen Frachten u. d. Fahrkarten an die **Red Star Linie** 10:1  
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,  
**Julius Pepper, Südbahnstrasse 2** in Innsbruck,  
**Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41** in Laibach

# Haus

am Hauptplatz, 2 Stock hoch, mit Gewölbe, schönem grossen Garten, zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 14463

# Nette Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, geschlossenem Gang, Dachboden- u. Kelleranteil. Wasserleitung, ist samt Zugehör ab 1. August an ruhige Partei zu vermieten. Atelier Martini, Herrengasse 11 14457

# Villa oder Haus

eventuell Bauplatz in Cilli oder in unmittelbarer Nähe zu kaufen gesucht. Gefl. Anträge unter „Sofort“ postrestante Graz, Hauptpost gegen Inseratenschein. 14461

Zwei

# Vorstehhündinnen

von prämierten Eltern, 1 Jahr alt, und 2 Rüden, 8 Wochen alt, zu verkaufen. Gutsverwltg. Packenstein, Rietzdorf a. Pack. 14451

# Wasserleitung der Stadt Cilli.

## Genehmigung der Hausleitungen.

Wer aus der städtischen Wasserleitung Wasser beziehen will, hat dies dem Stadtamte mittelst Ausfüllung eines beim Amte zu behebenden **Anmeldebogens** anzuzeigen. Die Richtigkeit der in diesem Anmeldebogen gemachten Angaben sowie die Zulässigkeit und Art der Anlage wird durch die Organe der Gemeinde an Ort und Stelle festgestellt.

Da durch unzweckmässig oder fehlerhaft angelegte Hausleitungen Gebrechen an der Wasserleitung und hiedurch Beschädigung der Häuser und erheblicher Wasserverlust verursacht werden kann, wird die Verfügung getroffen, dass **mit den Installationsarbeiten erst nach deren Bewilligung durch das Stadtamt begonnen werden darf**, widrigens gegen den Hauseigentümer und den Installateur nach den **Strafbestimmungen** der Bauordnung vorgegangen werden müsste.

Sollten nach Einbringung dieser Anmeldung Aenderungen vorgenommen werden, so sind diese neuerlich anzumelden.

Jede Wasserbezugsanmeldung wird vom Stadtamte geprüft und der Installationsplan im Sinne der Bauordnung genehmigt. Die fertiggestellte Installation wird neuerlich amtlich überprüft und einer Druckprobe unterzogen.

Die Benützung bereits bestehender und solcher Hausleitungen, welche vor dem 22. Juli 1908 in Bau genommen wurden, ist nur dann zulässig, wenn sie bei der amtlichen Prüfung der Wasserleitungsordnung der Stadt Cilli entsprechend befunden wurden.

Für die Vornahme jeder **Druckprobe** einer Privatleitung ist gleich bei der Anmeldung des Wasserbezuges eine **Gebühr** in der Höhe von 10 K für ebenerdige Häuser, und von 15 K für stockhohe Häuser beim Stadtamte zu erlegen.

Stadtamt Cilli, den 22. Juli 1908.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

Dr. Jesenko.

# Kundmachung.

Vom **Stadtamte Cilli** wird hiemit bekannt gemacht, dass der **Besitz von Hunden**

in der Zeit vom **1. August bis zum 15. August 1908** im Stadtamte (erstes Zimmer) in den Vormittagsstunden anzumelden ist, wobei gleichzeitig die Jahresaufgabe von 10 K pro Hund gegen Empfang der für die Zeit vom 1. August 1908 bis 31. Juli 1909 gültigen Hundemarke und einer Quittung zu entrichten ist.

Vom 16. August 1. J. an wird jeder ohne Marke herumgehende Hund vom Wasenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich verübt werden.

Jene Hausbesitzer, welche nicht in Cilli wohnen, oder nur Durchreisende, können Fremdenmarken gegen Erlag der Auflagegebühr per 4 K für obige Zeit ebenfalls im Stadtamte beheben.

Die Umgehung der Auflage-Entrichtung durch Verheimlichung des Hundebesitzes oder Benützung einer ungiltigen Marke wird ausser der Jahresrente mit dem **doppelten Erlage** derselben als Strafe geahndet.

Stadtamt Cilli, am 22. Juli 1908.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: **Dr. Gregor Jesenko.**

# Steckenpferd

# Bay-Rum

Bestes aller Kopfwässer. 14066

# Sparkasse

der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1907 K 11,562.307.99.

Auf Verlangen folgt die Sparkasse, gegen Erlag von K 4 als erste Einlage, eine Heimsparasse aus.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitaperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effekten; übernimmt aber auch offene Depôts.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

Die Direktion.



## Hotel Terschek

Freitag den 24. Juli  
Nur ein Gastspiel!  
Humoristischer  
Familien-Abend

unter Mitwirkung von: Toni Daree, die beliebte Soubretten-Diva. — Emil Haupt, Komiker vom Wiener Colosseum und Gartenbau-Variété. — Marietta Mahlen, Liedersängerin v. Etablissement Ronacher, Wien. — Karl Weinstabl, Kapellmeister und Komponist. 14'55

Eintritt I. K. Anfang 8 Uhr abends.

Frische

## Himbeeren

zu haben bei Karl Drusković,  
Laufen bei Cilli. 14454

## Sonnseitige Wohnung

mit zwei Zimmern, grosser Küche, samt allem Zubehör, Gasbeleuchtung, Gartenbenützung ist in der Villa „Holmfried“ auf der Insel zu vergeben.

## Ein Fahrrad

mit Freilauf ist billig zu verkaufen. Spenglerwerkstätte Korber, Spitalgasse. 14450

## Hotel „zum gold. Engel“

Rathausgasse 18 CILLI Rathausgasse 18.

Ausschank von garantiert echten Istrianer Rotwein

per Liter **48** Heller.

Dortselbst ist auch obiger Wein in Gebiuden jeden Inhaltes billigst sowie auch in Flaschen zu haben und wird auf Wunsch ins Haus gestellt. 14462

## Flotter Verkäufer

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet Aufnahme bei Ludwig Adamitsch, Manufakturwarengeschäft, Villach. 14449

## Zu verkaufen

sind aufgerichtete Betten, Kästen, Tische, Sessel, eine offene Kredenz, Bilder, Spiegel, ein Trumeau mit grossem Spiegel. Adresse in d. Verwaltung dieses Blattes. 14444

Kleine

## feine Wohnung

Grazerstrasse Nr. 32, im 1. Stock, bestehend aus 1 Zimmer, 2 Kabinette, Küche, Speis, Vorzimmer, ist ab September zu beziehen. 14452

## Photographischer Apparat

9x12, Klappkamera, fast neu, ist billig abzugeben. Michael Wošnak, Tüchern 20. 14459

## Schöne Wohnung

Im Hause Ringstrasse Nr. 8 kommt mit 1. September d. J. im ersten Stock eine schöne Wohnung bestehend aus 5 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Speis-kammer, 2 Dienstbotenzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator der Sparkasse der Stadt-gemeinde Cilli.

## Bäckerlehrling

wird unter günstigen Bedingungen sofort aufgenommen. Achleitner's Bäckerei, Cilli, Grazergasse Nr. 5.

Zementfabrik sucht einen energischen

## Autseher

Bewerber müssen nebst der deutschen auch der slovenischen Sprache mächtig sein, und ihre sonstige Eignung durch Vorlage von Zeugnisabschriften nachweisen können. Verheiratete Bewerber und ausgesiente Unteroffiziere werden bevorzugt. Offerte sind an die Verwaltung dieses Blattes zu richten.

Der Waschtage jetzt ein Vergnügen!

## Persil

Modernes Waschmittel

Vollkommen unschädlich!  
Kein Chlor!

Einmaliges Kochen — blendend weisse Wäsche!

Kein Reiben u. Bürsten!  
Kein Waschbrett!

Spart Arbeit, Zeit und Geld!

Einmal verwendet, immer gebraucht! 14252

Alleiniger Erzeuger in Oesterr.-Ung. Gottlieb Voith, Wien, III/1.

## Wohnung

bestehend aus 2 schönen Zimmern und Küche ist ab 1. August zu vergeben. Anzufragen, Gartengasse 19, Cilli. 14448

## Lehrling

beider Sprachen mächtig, wird aufgenommen im Modewarengeschäft Franz Karbutz, Cilli. 14458

## Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern ist sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Erstes konzessioniertes

# Wasserleitungs- Installations-Geschäft

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

## ANTON KOSSÄR

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

Beehre mich den geehrten Hausbesitzern von Stadt und Land die ergebnste Mitteilung zu machen, dass ich gestützt auf meine langjährige Praxis im Auslande für **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie für **Badeeinrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosetteinrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung ein

## Wasserleitungs-Installations-Geschäft

errichtet habe.

Meine gut eingerichtete Werkstätte sowie grössere Magazinvorräte in Wassermuscheln, Röhren, Hähnen, Badewannen und deren dazugehörige Heizanlagen, ferner Klosettsitze und -Schalen mit modernen Spülvorrichtungen setzen mich imstande

jeder Konkurrenz entgegenzutreten zu können.

Mit der Bitte an alle Herren Hausbesitzer sich vor Einleitung der Wasserleitung **kostenlose Vorschläge** bei meiner Firma einzuholen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Anton Kossär.